

Policy Papers on Transnational Economic Law

No. 67

Das CTIP und die strategische Neuausrichtung der EU- Außenpolitik: Ein neuer Meilenstein?

Karoline Schneeweiß

TRANSNATIONAL
ECONOMIC LAW RESEARCH
CENTER

Law School
Martin Luther University
Halle-Wittenberg
Universitätsplatz 5
06108 Halle (Saale)
Germany

Tel.: +49 345 / 55 23149
/ 55 23180

Fax: +49 345 / 55 27201

E-Mail: telc@jura.uni-halle.de
www.telc.uni-halle.de

Dezember 2025



Das CTIP und die strategische Neuausrichtung der EU-Außenpolitik: Ein neuer Meilenstein?

Mit der am 20.11.2025 unterzeichneten „Clean Trade and Investment Partnership“ (CTIP) zwischen der Europäischen Union (EU) und Südafrika etabliert die EU ein neues Format flexibler Kooperationsarchitektur. Dieses zielt darauf ab, Handel und Investitionen in sauberen Lieferketten zu stärken und gleichzeitig die Dekarbonisierungsziele der Partner zu fördern. In Zeiten geopolitischer Anspannung begibt sich die EU somit auf neue Wege und versucht, politische Ziele mit wirtschaftlicher Resilienz zu verbinden. Die Klimawende im Blick, sollen CTIPs dabei sektorspezifisch und auf nachhaltige Industrien ausgerichtet sein und beidseitig Vorteile generieren. Zur Umsetzung sind umfassende Investitionspakete im Zuge der Global-Gateway-Strategie geplant.

Konzept und Hintergrund

CTIPs repräsentieren das jüngste Instrument der EU-Handelspolitik und ergänzen die neue Generation europäischer Handelsinstrumente. Die Kommission bezeichnet diese auch als „alternative forms of engagement“. Experten verwenden darüber hinaus den Begriff der „*trade-related agreements*“ oder auch „*mini-trade deals*“. Im Zuge dessen wurde das Format der CTIPs erstmalig durch Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen 2024 in den „Political Guidelines 2024-2029“ als externes Instrument des Clean Industrial Deals vorgestellt. Eines der

wesentlichen Motive sei die Ermöglichung schneller und flexibler Verhandlungen neuer Partnerschaften, ohne dabei größere und langwierige Ratifikationsprozesse überwinden zu müssen. Bereits hieran tritt eine erste Abgrenzung zu klassischen Handelsabkommen hervor. CTIPs ergänzen die vier weiteren neuartige Kooperationsformen der EU und werden als integraler Bestandteil der strategischen Neuausrichtung der EU-Außenhandelspolitik angesehen, insbesondere in Zeiten zunehmender geopolitischer Spannungen. Hierzu gehören zunächst die „Sustainable Investment Facilitation Agreements“ (SIFA). Das erste SIFA zwischen der EU und Angola wurde am 01.09.2024 unterzeichnet. Zweitens treibt die EU die Unterzeichnung neuer „Digital Trade Agreements“ (DTA) voran. Erste DTAs wurden bereits mit Singapur am 25.07.2024 sowie mit Südkorea am 10.03.2025 unterzeichnet. Schließlich sind auch die „Mutual Recognition Agreements“ (MRAs) in diesem Kontext zu benennen, welche in erster Linie den Marktzugang zu Drittstaaten verbessern wollen. MRAs mit Australien, Kanada, Israel, Japan, Neuseeland, Schweiz und USA liegen bereits vor. Zuletzt sind auch die strategisch priorisierten Rohstoffpartnerschaften, welche im „Critical Raw Material Acts“ verankert sind, der neuen Generation alternativer Abkommen zuzuordnen. Aktuell wurden bereits 14 solcher Partnerschaften in Form eines „Memorandum of Understanding“

(MoU) unterzeichnet.¹

Die geplante inhaltliche Ausgestaltung der CTIPs wurde erstmals im *Clean Industrial Deal* näher beschrieben. In diesem Zusammenhang wurde erneut die geplante Rolle des neuen Kooperationsformats betont, welches als externes Instrument zur Sicherung der Industrie-, Klima- und Rohstoffziele der EU eingesetzt werden soll. Insofern bilden sie einen integralen Bestandteil, um die Wettbewerbsfähigkeit der EU auf globalen Märkten zu sichern und zugleich ihre außenwirtschaftlichen Beziehungen gezielt auf die Stärkung resilenter Wertschöpfungsketten sowie den Aufbau strategischer Partnerschaften auszurichten.

Auf diese Weise ergänzen CTIPs die klassischen Handelsabkommen und treten neben diese. Im Unterschied zu herkömmlichen Abkommen wurden CTIPs als schnelles, flexibles und gezieltes Kooperationsinstrument vorgestellt, welches in der Lage ist, die konkreten Interessen und Bedürfnisse der jeweiligen Partner zu berücksichtigen. Aus EU-Perspektive bilden in dieser Hinsicht die Förderung resilenter Lieferketten durch Diversifizierung und Sicherung des Rohstoffzugangs sowie die Förderung der Dekarbonisierungsbemühungen die Kernbestandteile. CTIPs fokussieren sich dabei stärker auf gezielte, sektorale Kooperation und weniger auf breite Marktöffnung. Zur effektiven Zielumsetzung, werden nicht nur Investitions- und Regulierungsfragen gebündelt, sondern Unternehmensinteressen

aktiv einbezog. Nimmt man das Kriterium der Flexibilität genauer in den Blick, lässt sich auch die rechtliche Ausgestaltung verstehen. CTIPs sind rechtlich nicht verbindlich und als Instrumente des Soft-Laws ausgestaltet, auch um dynamische Anpassungen vornehmen zu können.

EU-Südafrika CTIP

Die Unterzeichnung des ersten CTIP zwischen der EU und Südafrika markiert den Abschluss eines erfolgreichen Kooperationsjahres. Nach einem ersten Ministertreffen im Februar wurde beim Gipfeltreffen im März nicht nur der Beginn der Verhandlungen zum ersten CTIP, sondern bereits ein Global-Gateway-Investitionspaket in Höhe von 4,7 Mrd. Euro angekündigt, welches die Partnerschaft begleitet. Im Oktober diesen Jahres wurde die Erhöhung des Investitionspakets auf nunmehr 12 Mrd. Euro angekündigt, wobei die Europäische Investitionsbank eine tragende Rolle bei der Finanzierung einnimmt. Die Unterzeichnung des CTIPs knüpft darüber hinaus an die bereits bestehende wichtige Handelsbeziehung zwischen der EU und Südafrika an. Die Handelsströme beliefen sich im Jahr 2024 so auf 45 Mrd. Euro. Mit einem Anteil von 40% an ausländischen Direktinvestitionen ist die EU der größte Investor in Südafrika.

Das CTIP ergänzt das Economic Partnership Agreement (EPA), welches den Rechtsrahmen für Warenhandel und insbesondere die Liberalisierung von Umweltgüter fördert. Die Unterzeichnung des CTIP wird

¹ Hierzu gehören Argentinien, Australien, Kanada, Chile, DRK, Grönland, Kasachstan,

Namibia, Norwegen, Ruanda, Serbien, Ukraine, Usbekistan, Sambia.

darüber hinaus durch den Abschluss eines neuen MoU, der „Strategic Partnership on Sustainable Minerals and Metals Value Chains“ flankiert.

Inhaltliche Ausgestaltung

Das CTIP ist individuell auf die spezifischen Interessen der Partner zugeschnitten und forciert den Aufbau sauberer Wertschöpfungsketten. „Saubere“ Technologien werden im Rahmen der Partnerschaft als solche definiert, die einen Beitrag zu Dekarbonisierung und Energiewende beitragen und mit niedrigen Emissionen verbunden sind, Art. 1(2) CTIP. Das umfassende Ziel besteht in der vertieften Kooperation bei nachhaltigen Investitionen und einem sauberen Handel, um die Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz von Lieferketten zu stärken, Art. 2(1) CTIP. Dabei sollen konkrete Geschäftsinteressen, etwa durch Handelserleichterungen, regulatorische Kooperation, Investitionsförderung oder Technologikooperation, berücksichtigt werden, Art. 2(3) CTIP. In diesem Sinne kombiniert das CTIP die spezifischen Ziele beider Partner. Während Südafrika bei der *Just Energy Transition*, dem Aufbau sowie der Förderung von Qualifikationen, lokaler Wertschöpfung und bei der Integration in globale Wertschöpfungsketten unterstützt werden soll, verfolgt die EU prioritär das Ziel, einen Beitrag zum EU-Dekarbonisierungsziel leisten zu können, sowie die Diversifizierung strategischer Lieferketten, Sicherung des Rohstoffzugangs und Investitionsverbesserung fördern zu können, Art. 2(4) CTIP.

Die Kooperation umfasst dabei insbesondere die Förderung spezifischer sauberer Lieferketten, Art. 4 CTIP. Dazu gehören erneuerbare Energien und Net-Zero-Technologien; die Elektrizitätsübertragung und Netzinfrastruktur; saubere Kraftstoffe (einschließlich nachhaltiger Kraftstoffe für Verkehr); Rohstoffwertschöpfungsketten sowie Technologien zur Eindämmung des Klimawandels und Anpassung dessen Folgen. Um die Flexibilität der Partnerschaft zu wahren handelt es sich dabei nicht um eine abschließende Aufzählung. Diese kann vielmehr jederzeit erweitert und angepasst werden, Art. 4(2) CTIP.

Die Zielstellung wird durch drei Umsetzungsinstrumente ergänzt, Art. 5 CTIP. Zentral ist die kombinierte Förderung im Bereich von Investitionen und regulatorischer Kooperation. Ergänzt wird dies durch die Unterstützung beim Kapazitätsaufbau. Um Investitionen mobilisieren zu können, sollen sowohl private als auch öffentliche Investition im Rahmen der Global-Gateway-Strategie bereitgestellt werden. Dabei sollen öffentliche Ausschreibungen als Hebel für private Mittel genutzt werden. Der Fokus verbleibt auf der Förderung lokaler Wertschöpfung und ESG-Standards. Insgesamt wird die Verbesserung des Investitionsklimas und der Abbau regulatorischer Hürden angestrebt. Dazu formuliert das CTIP konkrete Maßnahmen, Art. 5(1)(g) CTIP. Zunächst soll die Global-Gateway-Strategie der sowie Südafrikas *Strategic Integrated Project*-Status genutzt werden, um nicht nur Investitionen, sondern auch

Verfahrensbeschleunigungen zu erzielen. Darüber hinaus soll der Informationsaustausch zu Investitionschancen & -barrieren unterstützt, der Zugang zu öffentlichen Ausschreibungen gewährleistet, Kooperation für Technologien und Ausbildung verstärkt und die Umsetzung des MoU für Rohstoff-Wertschöpfungsketten gefördert werden. Zusätzlich sollen nachhaltige Finanzierungen mobilisiert werden. Im Bereich der regulatorischen Kooperation formuliert das CTIP das Ziel, Handelserleichterungen, den Abbau von Handelshemmnissen, einen Austausch zur Regulierungsentwicklung, Kooperationen zur Regulierung der Energiewende sowie den Fachdialog zu Themen wie CBAM, Carbon Pricing und Energiepolitik zu fördern, Art. 5(2) CTIP. Zur Umsetzung des Kapazitätsaufbaus zielt die Partnerschaft auf die Unterstützung bei Nachhaltigkeitsstandards, der Entwicklung von Kompetenzen und technischem Know-How sowie Hilfe bei Digitalisierung und emissionsarmer Industrieentwicklung ab, Art. 5(3) CTIP.

Schließlich ist nicht nur die thematische Ausgestaltung neuartig, sondern auch die *Governance*-Formen des CTIP. Diese basiert auf zwei Säulen, Art. 6(1) CTIP. Zunächst wird die Regierungsebene erfasst (*Government-to-Government*, „G2G“), Art. 6(3) CTIP. Diese untergliedert sich in drei Modi: grundsätzlich sollen regelmäßige Treffen zum Austausch erfolgen. Zusätzlich sollen *Senior Officials* mindestens zweimal im Jahr einen Trade and Investment Dialog führen. Auf Ministerebene ist

eine Politikkoordinierung im Rahmen der strategischen Partnerschaft geplant. Die zweite Säule bildet die Kooperation von Wirtschaft und Regierung (*Business-to-Government*, „B2G“), Art. 6(4) CTIP. Diese soll eine Plattform für Wirtschaftsakteure zur Kommunikation von Prioritäten und Hindernissen bieten. Neben diesen beiden Säulen ist die Einbindung der Zivilgesellschaft geplant (z.B. durch Arbeitnehmerorganisationen oder Umweltgruppen), Art. 6(5) CTIP.

Bedeutung

Es zeigt sich, dass das CTIP kein klassisches Freihandelsabkommen (FTA) darstellt, sondern vielmehr einen partnerschaftlichen Ansatz verfolgt und ein kooperatives Rahmenwerk ist. Als Soft-Law-Instrument ist es rechtlich nicht verbindlich und stellt daher keine einklagbaren Rechte und Pflichten an die Kooperationspartner, Art. 3 CTIP. Auf diese Weise soll es jedoch die flexible und schnelle Verhandlung oder Anpassung der Partnerschaft ermöglichen.

Die umfassende Ausgestaltung positioniert das CTIP als Kompromiss zwischen traditionellen FTAs und reinen Soft-Law-Kooperationsformen wie den Rohstoffpartnerschaften. Einerseits sollen in Abgrenzung zu FTAs nicht nur Zeitersparnisse bei der Aushandlung, sondern auch Ratifizierungshürden vermieden werden. Andererseits werden beispielsweise nicht nur Rohstoffe oder einzelne Themenfelder adressiert, sondern eine ganzheitliche Perspektive verfolgt, die auch entscheidende Bereiche der Investition oder des

Qualifikationsaufbaus zur Steigerung der lokalen Wertschöpfung einbezieht.

Zu den innovativen Elementen gehören dabei nicht nur die Regulierungsbereiche, sondern auch das Ziel der Flexibilität sowie die weniger formalistisch Ausgestaltung. Im Einklang mit dem Green Deal und Clean Industrial Deal der EU ist darüber hinaus die Klimawende als treibende Kraft des kombinierten Regulierungsansatzes anzusehen. Um effektive Lösung umzusetzen, greift das CTIP die Schnittstelle aus Handel, Investitionen und sauberen Technologien auf. Dies wird durch die Förderung regulatorischer Kooperation ergänzt, die auf die Umsetzung gemeinsamer Standards im Bereich ESG, Technologien und *Governance* abzielt. Hierin ist auch ein Unterschied zu aktuellen chinesischen und US-Investitionsinitiativen zu sehen, die stärker geopolitisch und weniger durch Nachhaltigkeits- und Dekarbonisierungsinteressen motiviert sind.

Bewertung

CTIPs bieten die Möglichkeit, nachhaltige Lieferketten auszubauen und zu diversifizieren, in dem sie gezielt Anreize für den Aufbau lokaler und grüner Wertschöpfung schaffen. Durch die Verbindung zentraler Politikbereiche wie insbesondere Handels-, Entwicklungs- und Investitionspolitik, bündeln sie zukunftsrelevante Themenbereiche und tragen insofern zur strategischen Neuausrichtung der EU-Außenhandelspolitik bei. Jedoch bleiben trotz des innovativen Ansatzes auch Bedenken. Einerseits

bestehen Unsicherheiten über die demokratische Legitimation der CTIPs, da anders als bei klassischen Handelsabkommen bei Soft-Law Instrumenten eine parlamentarische Mitbestimmung und Kontrolle des EU-Parlaments nach Art. 218 AEUV nicht erforderlich ist. Darüber hinaus ist die Wirksamkeit solcher nicht-bindender Abkommen nicht klar, sodass die Effektivität und erfolgreiche Zielumsetzung abzuwarten bleiben. Schließlich können auch Interessenkonflikte nicht ausgeschlossen werden, wenn beispielsweise Prioritäten der Wirtschaftsakteure mit den gleichzeitig verfolgten Nachhaltigkeitszielen kollidieren. Darüber hinaus bleibt aus Sicht des globalen Südens ebenso das Risiko eines Machtungleichgewichts bei der regulatorischen Kooperation bestehen. Insofern könnten auch Abhängigkeiten von Technologien und Kapital der EU entstehen bzw. ausgebaut werden.

Ausblick

Das CTIP verdeutlicht das Streben nach flexiblen Kooperationsinstrumenten, welche nicht nur resiliente Lieferketten und die Wettbewerbsfähigkeit der EU stärken, sondern auch die Dekarbonisierung in den Vordergrund stellt. Durch die Integration von Investition, Regulatorik und der projektbezogenen Umsetzung, bietet es einen innovativen Ansatz für die Zusammenarbeit mit Drittstaaten. Das CTIP zwischen der EU und Südafrika bleibt dafür ein erstes wichtiges Beispiel. Weitere Partnerschaften sind derzeit noch nicht angekündigt. Die langfristige

Effektivität des CTIP hängt dabei auch von der Durchführung regelmäßiger Erfolgskontrollen und Evaluierungen ab, um nicht nur das Ziel der dynamischen Anpassungsfähigkeit der Partnerschaft zu wahren, sondern auch die Zielerreichung sicherzustellen und reine Symbolpolitik zu vermeiden.

Karoline Schneeweiß ist Doktorandin am Deutschen Lithium-Institut (ITEL) in Halle (Saale) und beschäftigt sich mit Fragen des internationalen Wirtschafts- und Rohstoffrechts im Kontext globaler Wertschöpfungsketten.